



Lisa Wagner

## Welche Funktionen erfüllen Freundschaften in Kindheit und Jugend?

Lisa Wagner hat sich im Rahmen ihrer Dissertation mit dem Zusammenhang von Charakterstärken (positiv bewerteten Persönlichkeitseigenschaften), Leistung, Wohlbefinden und Freundschaften in der Schule beschäftigt. Wir haben sie angefragt, welche Funktionen Freundschaften nach ihrem Verständnis im Verlauf der Entwicklung erfüllen. Frau Wagner beleuchtet im vorliegenden Beitrag, in welcher Form Freundschaften über das ganze Leben hinweg – insb. von der frühen Kindheit bis ins Jugendalter – eine wichtige Rolle spielen. Auch wenn Freund:innen uns oft über viele Jahre hinweg begleiten, ändere sich ihre Funktion im Verlauf der Entwicklung. Und gleichzeitig würden sich Freundschaften in ähnlichen Entwicklungsstadien individuell in ihren Funktionen unterscheiden. Denn welche Funktionen das jeweils sind, hänge auch von unseren Charakterstärken ab.

### ***Quelles fonctions les amitiés remplissent-elles pendant l'enfance et l'adolescence ?***

*Dans le cadre de sa thèse, Lisa Wagner a étudié la relation entre forces de caractère (traits de caractère considérés comme positifs), performance, bien-être et amitiés à l'école. Nous lui avons demandé quelles fonctions les amitiés remplissaient, selon elle, au cours du développement. Dans cet article, Lisa Wagner explique sous quelle forme les amitiés jouent un rôle important tout au long de la vie, notamment de la petite enfance jusqu'à l'adolescence. Même si les amitiés nous accompagnent souvent sur de nombreuses années, leurs fonctions évoluent avec le temps. Dans le même temps, à des stades de développement similaires, les fonctions se distinguent individuellement. En effet, elles dépendent alors de nos forces de caractère.*

### **Freundschaften im Kleinkindalter**

*Die 2 Jahre alte Enna besucht, seit sie 6 Monate alt ist, die gleiche Krippe wie Matilde. Enna und Matilde begrüßen sich jeden Morgen freudig, nutzen jede Gelegenheit, miteinander zu spielen, möchten beim Mittagschlaf nebeneinander liegen, lachen oft zusammen und helfen sich gegenseitig gerne. Auch wenn sie sich häufig streiten, sind sie enttäuscht, wenn die andere an diesem Tag nicht in der Krippe ist. Sowohl die Gruppenleiterin als auch die Eltern beschreiben Enna und Matilde als Freundinnen.*

Eines der eindeutigsten Merkmale einer Freundschaft ist, dass beide Freund:innen sich als solche bezeichnen. Bei jungen Kindern, die sich selbst noch nicht als Freund:innen beschreiben können, stellt uns das vor die schwierige Frage, ab welchem Alter man von Freundschaften unter Gleichaltrigen sprechen kann (Howes,

1996). Eine Besonderheit solch früher Freundschaften ist, dass nicht alle Kinder Gelegenheit haben, diese auszubilden, da sie nicht regelmässig mit den gleichen Gleichaltrigen in Kontakt sind. Ist dies aber gegeben, v.a. in Betreuungseinrichtungen, werden häufig – aber nicht bei allen Kindern – Beziehungen wie die von Enna und Matilde beobachtet. Kleinkinder können also lange bevor sie «Freundschaft» sagen können, klare Präferenzen für Gleichaltrige zeigen, die für andere als Freundschaften verstanden werden und bereits einige der späteren Funktionen erfüllen (Howes, 1996).

### Freundschaften in der Kindheit

*Die Erstklässlerin Anni kommt aus dem Hort nach Hause und berichtet stolz, dass sie seit heute mit Luca befreundet ist. Sie habe ihm ihre Kappe geliehen und er ihr dafür seine Handschuhe. Am nächsten Tag will sie unbedingt mit ihm auf dem Spielplatz abmachen.*

Das Verständnis von Freundschaften wird mit steigendem Alter zunehmend komplexer. Während junge Kinder oft eher rigide Vorstellungen von Fairness haben, entwickeln sie später ein tieferes Verständnis für die Perspektive und Bedürfnisse der anderen Person. Parallel dazu entwickeln sich auch die Erwartungen an Freundschaften weiter. Während Freund:innen zunächst hauptsächlich über gemeinsame Aktivitäten definiert werden, wird es mit zunehmendem Alter immer wichtiger, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen (Steinberg & Morris, 2001).

Die Bedeutung von Freundschaften für die sozial-emotionale Entwicklung im Kindesalter ist durch ganz unterschiedliche Herangehensweisen zu beobachten (Hartup, 1996): Erstens unterscheiden sich Kinder, die Freund:innen haben, auf vielfältige Weise von Kindern, die keine Freund:innen haben – unter anderem in Bezug auf klinische Auffälligkeiten, Selbstvertrauen und Kooperation. Zweitens verhalten sich Kinder in sozialen Interaktionen mit Freund:innen anders als mit Nicht-Freund:innen. Zum Beispiel zeigen sie gemeinsam mit Freund:innen mehr Explorationsverhalten und Problemlöseversuche, können effizienter kommunizieren und versuchen eher, Konflikte und Meinungsverschiedenheiten aufzulösen (Newcomb & Bagwell, 1995). Drittens zeigt sich die Bedeutung von Freundschaften

insbesondere bei Entwicklungsübergängen. Befunde deuten darauf hin, dass diese die Bewältigung von Übergängen unterstützen (Hartup, 1996).

### Freundschaften in der Jugend

*Liams Eltern streiten sich häufig und er verbringt viel Zeit bei seinem Freund Nelio zu Hause, wo er auch häufig übernachtet. Liam spielt gerne Computerspiele mit Nelio, aber vertraut ihm auch seine Sorgen über die Situation zu Hause an und hat das Gefühl, sein Freund sei der einzige, mit dem er darüber sprechen kann. Nelio ist ein guter Zuhörer und hat immer eine Idee, wie er Liam aufmuntern kann.*

Im Laufe der Adoleszenz werden Freundschaften immer zentraler. Freund:innen lösen dabei die Eltern als wichtigste Bezugspersonen ab. Das zeigt sich unter anderem darin, dass Jugendliche sich erstmals mehr ihren Freund:innen anvertrauen als ihren Eltern. Freundschaften bieten auch die Möglichkeit, sich mit gemeinsamen Interessen zu identifizieren und so eine von den Eltern unabhängige Identität zu entwickeln (Jones et al., 2014). Natürlich sind Freundschaften in diesem Alter auch ein Übungsfeld für spätere Liebesbeziehungen, in denen Kommunikation und der Umgang mit Konflikten geübt werden. So finden sich z.B. auch Zusammenhänge der Freundschaftsqualität in der Kindheit mit Bindungsverhalten in romantischen Beziehungen in der späten Jugend (Fraleigh et al., 2013).

Aufgrund der zentralen Stellung im Leben von Jugendlichen, haben Freundschaften einen besonders starken Einfluss. Oft werden auch problematische Verhaltensweisen wie Aggressivität oder Delinquenz von Freund:innen «übernommen». Man spricht hier häufig von einer «Ansteckung» durch Gleichaltrige (Dishion & Tipsord, 2011). Dieses Phänomen wird auch in Bezug auf Depressivität beobachtet und unter anderem dadurch erklärt, dass Freund:innen ihre Probleme ausgiebig miteinander besprechen und sich dabei auf negative Gefühle konzentrieren (Korumination; Rose, 2021). Ansteckung ist aber natürlich genauso in Bezug auf adaptive Entwicklung möglich. Zum Beispiel zeigten Jugendliche mit weniger aggressiven Freund:innen auch eine Abnahme ihrer Aggressivität (Adams et al., 2005). Es gibt also keinen Grund anzunehmen, dass der

Einfluss von Freundschaften sich auf problematische Verhaltensweisen beschränkt, auch wenn sich Studien meist darauf fokussieren.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Entwicklung in Kindheit und Jugend Freundschaften beeinflusst und verändert, aber dass Freundschaften ebenso einen Einfluss auf die Entwicklung – insbesondere sozial-emotionaler – Fähigkeiten haben. Dabei gibt es klare normative Verläufe. Um die Bedeutung von Freundschaften zu verstehen, ist es aber auch wichtig, die spezifische Rolle von Freundschaften für ein Individuum zu betrachten.

### Funktionen von Freundschaften

Um Freundschaften aus Sicht eines Kindes oder Jugendlichen zu verstehen, kann es hilfreich sein, sich nicht nur mit den Funktionen zu beschäftigen, die Freundschaften in der Entwicklung einnehmen, sondern auch mit den Funktionen, die Freundschaften aus ihrer eigenen Sicht erfüllen. Freundschaften erfüllen bereits im Jugendalter viele Funktionen. So zeichnen sich Freund:innen dadurch aus, dass man (1) bei gemeinsamen Aktivitäten Spass haben, (2) praktische Hilfe geben und erhalten, (3) sich austauschen, (4) sich emotional nahe sein, (5) von ihnen Bestätigung erhalten und (6) sich auf sie verlassen kann (Mendelson & Aboud, 1999). Dabei können für jede Freundschaft andere Funktionen im Vordergrund stehen.

Auf einer abstrakteren Ebene kann man die Funktionen von Freundschaften auch auf zwei Bereiche reduzieren (Feeney & Collins, 2015): Freundschaften haben einerseits eine protektive Funktion. Freund:innen helfen durch schwierige Zeiten und mit Problemen umzugehen. Sie hören zu, stehen zu uns und bieten praktische oder auch emotionale Unterstützung. Es ist aber andererseits nicht nur dieser «Schutz» vor den Widrigkeiten im Leben, der Freundschaften in allen Lebensphasen so wertvoll macht. Freund:innen tragen auch dazu bei, dass wir uns entwickeln können. In der Kindheit tun sie das ganz konkret, indem sie einen Kontext für wichtige Aspekte der Entwicklung geben. Auch in der Jugend und im Erwachsenenalter erfüllen sie diese Funktion: Freund:innen lassen uns viel Positives erleben, sie hinterfragen uns auch und bieten so

immer wieder Gelegenheit, uns persönlich weiterzuentwickeln.

### Wie hängen Charakter und Freundschaft zusammen?

Persönlichkeitseigenschaften sind zum Teil dafür verantwortlich, dass wir uns in der Quantität und Qualität unserer Freundschaften unterscheiden. Insbesondere Extraversion und Verträglichkeit hängen oft positiv mit dem Entstehen von Freundschaften zusammen. Hoch ausgeprägte Offenheit kann hingegen zu einer geringeren Stabilität von Freundschaften beitragen. Es ist aber zu erwarten, dass Persönlichkeitseigenschaften nicht nur Freundschaften beeinflussen, sondern Freundschaften auch unsere Persönlichkeit mitprägen. Dieser Gedanke passt zu einer These von Aristoteles, der «wahre Freundschaften» als solche beschrieb, die nicht nur aus Kosten/Nutzen-Überlegungen oder zum Spass geschlossen werden, sondern um der anderen Person willen. In anderen Worten, Freundschaften sind dadurch gekennzeichnet, sich gegenseitig bei der Entwicklung des Charakters zu unterstützen.

Obwohl sich die frühe wissenschaftliche Psychologie bereits mit Charakter beschäftigte, wurde das Konzept der «neutralen» Persönlichkeit verdrängt. Seit dem Aufkommen der Positiven Psychologie beschäftigt man sich wieder vermehrt mit Charakter, vor allem durch die Veröffentlichung der VIA-Klassifikation der Charakterstärken (Peterson & Seligman, 2004). Als Charakterstärken werden dabei positiv bewertete Persönlichkeitseigenschaften bezeichnet, die zu einem «guten Leben» sowohl für die eigene Person als auch für andere beitragen (Peterson & Seligman, 2004). Die VIA-Klassifikation beschreibt 24 solche Charakterstärken – von Neugier über Mut, Fairness und Selbstregulation bis zu Humor und Dankbarkeit – und bietet eine Grundlage, positive Eigenschaften auch empirisch zu untersuchen (Fragebogen verfügbar unter [www.charakterstaerken.org](http://www.charakterstaerken.org)).

In Bezug auf Freundschaften zeigt eine Studie unter Jugendlichen (Wagner, 2019), dass insbesondere die **Charakterstärken Bindungsfähigkeit, Freundlichkeit, soziale Intelligenz, Humor, Teamwork, Dankbarkeit, Führungsvermögen, Weitsicht und**

**Authentizität** sowohl mit Quantität als auch mit der Qualität von Freundschaften (und dieses aus Sicht des Freundes bzw. der Freundin) zusammenhängen. Die Ergebnisse der Studie zeigen aber auch, dass die Charakterstärken unterschiedlich mit den verschiedenen Freundschaftsfunktionen zusammenhängen. So trägt zum Beispiel die Charakterstärke Humor dazu bei, dass die Freundschaft vom Freund bzw. der Freundin als aktiv und interessant wahrgenommen wird, während zum Beispiel die Charakterstärke Ehrlichkeit mit der durch den Freund bzw. die Freundin wahrgenommenen Intimität zusammenhängt.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es einerseits Eigenschaften zu geben scheint, die für das Entstehen und die Qualität von Freundschaften allgemein förderlich sind und wir versuchen können, diese zu fördern. Andererseits ist es wahrscheinlich auch hilfreich anzuerkennen, dass Menschen mit unterschiedlichen Charakterstärken auch unterschiedliche Dinge in eine Freundschaft einbringen und diese damit unterschiedliche Funktionen erfüllen kann – und keine Freundschaft muss oder kann alle Funktionen maximal erfüllen.

#### Angaben zur Autorin

Dr. Lisa Wagner

Jacobs Center for Productive Youth Development, Universität Zürich  
lisa.wagner@uzh.ch

#### Literaturverzeichnis

- Adams, R. E., Bukowski, W. M., & Bagwell, C. (2005). Stability of aggression during early adolescence as moderated by reciprocated friendship status and friend's aggression. *International Journal of Behavioral Development, 29*(2), 139–145. <https://doi.org/10.1080/01650250444000397>
- Dishion, T. J., & Tipsord, J. M. (2011). Peer contagion in child and adolescent social and emotional development. *Annual Review of Psychology, 62*(1), 189–214. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.093008.100412>
- Feeney, B. C. & Collins, N. L. (2015). Thriving through relationships. *Current Opinion in Psychology, 1*, 22–28. <http://dx.doi.org/10.1016/j.copsyc.2014.11.001>
- Fraley, R. C., Roisman, G. I., Booth-LaForce, C., Owen, M. T., & Holland, A. S. (2013). Interpersonal and genetic origins of adult attachment styles: A longitudinal study from infancy to early adulthood. *Journal of Personality and Social Psychology, 104*, 817–838. <https://doi.org/10.1037/a0031435>
- Hojjat, M. & Moyer, A. (Eds.) (2017). *The psychology of friendship*. Oxford University Press.
- Howes, C. (1996). The earliest friendships. In W. M. Bukowski, A. F. Newcomb, & W. W. Hartup (Eds.), *The company they keep: Friendship in childhood and adolescence* (pp. 66–86). Cambridge University Press.
- Jones, R. M., Vaterlaus, J. M., Jackson, M. A., & Morrill, T. B. (2014). Friendship characteristics, psychosocial development, and adolescent identity formation. *Personal Relationships, 21*(1), 51–67. <https://doi.org/10.1111/per.12017>
- Mendelson, M. J., & Aboud, F. E. (1999). Measuring friendship quality in late adolescents and young adults: McGill Friendship Questionnaires. *Canadian Journal of Behavioural Science / Revue canadienne des sciences du comportement, 31*(2), 130–132. <https://doi.org/10.1037/h0087080>
- Newcomb, A. F., & Bagwell, C. L. (1995). Children's friendship relations: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin, 117*(2), 306–347. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.117.2.306>
- Peterson, C., & Seligman, M. E. P. (2004). *Character strengths and virtues: A handbook and classification*. American Psychological Association.
- Rose, A. J. (2021). The costs and benefits of co-rumination. *Child Development Perspectives, 15*(3), 176–181. <https://doi.org/10.1111/cdep.12419>
- Steinberg, L., & Morris, A. S. (2001). Adolescent development. *Annual Review of Psychology, 52*(1), 83–110. <https://doi.org/10.1146/annurev.psych.52.1.83>
- Wagner, L. (2019). Good character is what we look for in a friend: Character strengths are positively related to peer acceptance and friendship quality in early adolescents. *Journal of Early Adolescence, 39*, 864–903. <https://doi.org/10.1177/0272431618791286>